

will derselbe vorläufig nicht entscheiden. Im süßen Wasser fand Brady zwei Species von Foraminiferen: *Polystomella striato-punctata* und *Nonionin depressula*, welche er als unzweifelhafte Ueberreste einer vorhistorischen brackischen Fauna ansieht; ebenso hält er die Foraminiferen der britischen Moorgegenden für verkümmerte Abkömmlinge früher hier vorhanden gewesener brackischer Formen.

Dr. E. B. W. Carpenter and H. B. Brady. Description of *Parkeria* and *Loftusia*, two gigantic types of arenaceous Foraminifera. (Phil. Trans. 1869.) Gesch. d. Verf.

Vor 20 Jahren fand Prof. Morris im oberen Grünsand bei Cambridge ungefähr einen Zoll im Durchmesser grosse, solide, kalkige Kugeln, welche er, ebenso wie Prof. R. Jones anfangs für Spongien hielt. Carpenter erkannte sie als Foraminiferen, schuf daraus ein neues Genus *Parkeria*, welches er im vorliegenden Memoir in seiner bekannten gründlichen Manier ausführlich beschreibt. Dasselbe besitzt eine sandig-kieselige Schale, ähnelt in seiner Textur und Anordnung den Kammern eines *Orbitulites*, jedoch mit dem Unterschiede, dass während bei letzterem die Höhlungen symmetrische in ringförmiger Reihe angeordnete Kammern repräsentiren, sind dieselben bei *Parkeria* bloss unregelmässige Zwischenräume zwischen aufeinanderfolgenden Lamellen. Jede der letzteren enthält ein Labyrinth von frei mit einander communicirenden, unregelmässigen Höhlen, welche durch radiös angeordnete Röhren, mit einander in Verbindung stehen. Diese Reihen concentrischer Kammern werden in gewissen Distanzen von vier dickeren Schichten unterbrochen, welche bloss enge labyrinthische Höhlungen, ohne jene radiös verlaufenden Röhren besitzen. Alle genannten Räume stehen in Communication mit einander.

Das Genus *Loftusia* wurde von Loftus während einer Commissionsreise an der türkisch-persischen Grenze in den Jahren 1849–1852 in einem harten, compacten, tertiären Kalkfelsen eingeschlossen gefunden und von Brady einer eingehenden Untersuchung unterworfen. Dasselbe hat eine freie Schale, ist regelmässig rund, länglich auf dem Querschnitte, kreis- oder linsenförmig und zeigt in seinem Inneren eine vollständige Spirale, welche durch schief stehende Schneckenwände in Kammern und durch von letzteren ausstrahlende zahlreiche Verlängerung wieder in eine Menge kleinerer Räume unterabgetheilt wird. Die Structur ist sandig-kieselig, die Poren sehr zahlreich. Der Längendurchmesser kann $3\frac{1}{4}$ Zoll, der Querdurchmesser 1 Zoll erreichen. In ihrem Baue ähnelt sie also der *Alveolina*, nur mit dem Unterschiede, dass ihre Schneckenwände nicht senkrecht sondern schief auf der Späule stehen.

E. B. Henry Brady F. L. S., W. K. Parker F. R. S. and Rupert Jones F. G. S. A Monograph of the Genus *Polymorphina*. (Trans. Linn. Soc. Vol. XXVII.) Gesch. d. Verf.

Das Genus *Polymorphina* ist in Bezug auf seinen Formenreichtum seine, geologische und geographische Verbreitung eine der interessantesten Rhizopodentypen und daher eben gründlicher monographischer Bearbeitung von Seiten obiger Fachmänner vollkommen würdig. Brady lässt bei seiner systematischen Anordnung sich nur von zoologischen Merkmalen leiten. Im Uebrigen verweisen wir auf die Schrift selbst.

J. N. A. Kennigott. Weitere Mittheilungen über den kaukasischen Obsidian. St. Petersburg 1870. Gesch. d. Verf.

Anschliessend an die (in diesen Verhandlungen Nr. 5, pag. 89 besprochenen) Mittheilungen gibt der Verfasser neuere Details über den interessanten kaukasischen Obsidian. Gegenstände aus diesem waren auch in der Pariser Ausstellung vom J. 1867 vertreten und dadurch erfuhr der Verfasser genauer dessen Fundort, nämlich Ararat in Armenien, von wo grosse Blöcke nach Tiflis exportirt und hier schon theilweise bearbeitet werden.

Eine chemische Analyse des Gesteins von Prof. J. Wislicenus ergab:

Kieselerde	75.83	Kalkerde	1.47
Thonerde . . .	12.62	Magnesia	0.53
Eisenoxyduloxyd	2.00	Kali	3.64
Manganoxydul	0.14	Natron	4.07
			100.30

Es stellt sich also der Obsidian als ein trachytischer dar, welcher einem krystallinischen Gestein von 60 Perc. Feldspath Substanz und über 30 Perc. freier Kieselsäure entspricht.

Die Untersuchung vieler Schiffe aus neu erworbenem Materiale lieferte zumeist nur eine Bestätigung der früheren Beobachtungen. Als neues Ergebniss ist die Vermuthung anzuführen, dass das früher erwähnte quadratische Mineral in Folge des beobachteten Habitus auf Zirkon bezogen werden könne und die Beobachtung, dass die Trichiten auch in elliptischen und eiförmigen Ringen auftreten, die oft mit Blasenräumen in Verbindung stehen.

J. N. A. Kenngott. Ueber einen Obsidian vom Hekla auf Island. (Abdr. a. N. Jahrb. f. Mineral. 1870.) Sep.-Abdr. Gesch. d. Verf.

In der mineralogischen Sammlung zu Zürich hat sich ein Obsidian vorgefunden, welcher äusserlich und noch mehr durch die mikroskopische Untersuchung jenem Gestein gleicht, welches Zirkel von jener Localität in seinen mikroskopischen Untersuchungen über die glasigen und halbglasigen Gesteine beschrieb. Verfasser bestätigt die Beobachtungen Zirkels und beschreibt ausführlicher die klettenförmigen Concretionen. Die bräunlichen, sechsseitigen oder rhombischen Blättchen in der Glassmasse hält Verfasser gegenüber Zirkel, welcher sie für Eisenglanz ansieht, für Magnesia-Glimmer. Diese Blättchen bringen durch eine dreifach parallele Anordnung die Erscheinung von eigenthümlichen Streifen hervor.

J. N. A. Kenngott. Ueber die Krystallgestalten des Dimorphin. (Abdr. a. N. Jahrb. f. Mineral. 1870.) Sep.-Abdr. Gesch. d. Verf.

A. Scacchi hat im Jahre 1849 ein neues Mineral aus der Bocca della solfata in den phlagraischen Feldern beschrieben, und da es bei gleicher chemischer Zusammensetzung zweierlei Formen zeigte, Dimorphin genannt. Verfasser findet durch Betrachtung der gemessenen Winkel zuerst, dass beide Formen auf einander bezogen werden können, und hernach dass sie sich auch aus der Grundgestalt des Auripigments ableiten lassen. In Folge dessen erklärt Verfasser beide Species für Eins und Dasselbe, worin ihn auch das specifische Gewicht des Dimorphin = 3.58 und die Farbe bestärkt. Die Richtigkeit der dagegen sprechenden chemischen Formel des Dimorphin $As_4 S_3$ wird bezweifelt.

J. N. F. Zirkel. Ueber den mikroskopischen Tridymit. (Abdruck aus Pogg. Ann.) Sep.-Abdr. Gesch. d. Verf.

Vor einer ausführlicheren Publication gibt Verfasser einen vorläufigen Bericht über die Resultate seiner Untersuchungen des Vorkommens von mikroskopischem Tridymit in Gesteinen. Von Dünnschliffen des Pachuca-Gesteines, in welchem der Tridymit zuerst nachgewiesen wurde, ausgehend, wurden die dünnen mehr oder weniger regelmässig sechsseitigen farblosen Blättchen dieses Minerals in einer grossen Anzahl von bisher neuen Vorkommnissen constatirt. Es enthalten ihn die Sanidintrachyte und Andesite des Siebengebirges, unter den Nassauischen Trachyten der von Dernbach, der sogenannte Domit vom Puy de Dome und viele ungarische Trachyte und Andesite. Unter letztern findet er sich besonders in den Trachyten von Erdöbény bei Tokaj, von Gutia nahe Kapnik, von Roszag-Ignics bei Nagybanya, von Vég Ardó bei Sarospatak, von Dubnik bei Eperies und besonders reichlich in dem Trachyt von Jarpahgy bei Bereghszasz und dem Andesite von Szenna im Neograder Comit. Weiters wurde er noch in Isländischen Trachyten und in einer trachytischen Lava von Aden in Arabien vorgefunden.

So weit sich bis jetzt übersehen lässt, sind vorzugsweise Trachyte mit Sanidin und kieselssäurereichen Plagioklasen die Heimat des Tridymits; den älteren Massengesteinen und den jüngeren basischeren Gesteinen scheint er gänzlich zu fehlen.

Ausserdem wurde die Bibliothek durch folgende Druckschriften und Karten bereichert:

a) Einzelwerke und Separat-Abdrücke.

Albany. Legislative honours to the Memory of Pres. Lincoln 1865.

Balfour E. Statistics of Cholera. Madras 1870.

Boutlerow M. A. Sur la structure chimique de quelques Hydrocarbures non saturés. (Sep. aus den Memoires de l'Acad. Imp. de St. Petersburg VII. Serie, Tome XV, Nr. 7.)